

## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt 6. Sonntag n. Trinitatis, 16. Juli 2023 – Grosse Kirche Fluntern

### Beim Namen gerufen werden

**Lesung 1 2. Buch Mose Kap. 3.**<sup>11</sup> *Mose aber sagte zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?* <sup>12</sup> *Da sprach er: Ich werde mit dir sein, und dies sei dir das Zeichen, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr an diesem Berg Gott dienen.* <sup>13</sup> *Mose aber sagte zu Gott: Wenn ich zu den Israeliten komme und ihnen sage: Der Gott eurer Vorfahren hat mich zu euch gesandt, und sie sagen zu mir: Was ist sein Name?, was soll ich ihnen dann sagen?* <sup>14</sup> *Da sprach Gott zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und er sprach: So sollst du zu den Israeliten sprechen: Ich-werde-sein hat mich zu euch gesandt.* <sup>15</sup> *Und weiter sprach Gott zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sprechen: Der HERR, der Gott eurer Vorfahren, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so soll man mich anrufen von Generation zu Generation.*

**Lesung 2 Evangelium nach Matthäus Kap. 18.**<sup>20</sup> *Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*

### Predigttext Buch des Propheten Jesaja Kap. 43

<sup>1</sup> *So spricht der HERR, dein Schöpfer: Jakob, und der dich gebildet hat, Israel – Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.*

<sup>2</sup> *Wenn du durch Wasser gehst - ich bin bei dir,*

*und durch Flüsse - sie überfluten dich nicht. Wenn du durch Feuer schreitest, wirst du nicht verbrannt, und die Flamme versengt dich nicht.*

<sup>3</sup> *Denn ich, der HERR, bin dein Gott, der Heilige Israels, dein Retter.*

I.

Liebe Gemeinde

Dreimal die Frage nach dem entscheidenden „Namen“, in drei biblischen Texten, ausgewählt aus einer grossen Vielzahl von Stellen in der Bibel. Die erste Lesung, die wir gehört haben, ist eine Schlüsselstelle aus dem 2. Buch Mose, wo Mose in einer geheimnisvollen Gottesbegegnung angesprochen und berufen wird, wo er die gefährliche Aufgabe bekommt, Israel aus der ägyptischen Sklaverei zu befreien. Und dann nachfragt – für sich selber, aber auch, weil die Israeliten wegen der Gefahr dieses Wagnisses zurecht fragen würden: Wer hat dich berufen und beauftragt, was ist sein Name? In wessen Namen sprichst und handelst du? – Und dann hört Mose

diesen heiligen Namen Gottes, den Juden bis heute nicht aussprechen: Das ist eine Offenbarung, zugleich eine Verhüllung, aber auch eine Zusage: *«Ich bin, der ich bin – ich werde für euch dasein»*. Dieser Name ist eine Zusage in einem gefährlichen Moment.

In der zweiten Lesung, aus dem Matthäusevangelium, auch hier geht es um Konflikte, um Macht in der christlichen Gemeinde, um die Frage, in welcher Verantwortung und in wessen Namen man etwas tut - und wieder hören wir eine Zusage. Jesus sagt: *«Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.»* Die Zusage also: wenn Christen wirklich in Jesu Namen versammelt sind, ist er gegenwärtig, und das heisst: wirklich präsent.

Und dann die dritte Stelle, unser Predigttext aus Jesaja mit dem strahlend-hellen Satz: *«Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.»* Nun ist das Angesprochenensein von Gott her, wieder in gefährlicher Zeit, verbunden mit der Zusage: Du, Jakob (und das ist ein Mensch und zugleich das Volk Israel), du bist von Gott mit deinem eigenen Namen angesprochen, berufen. Auch hier mit einer guten Zusage: Ich habe dich erlöst, befreit, auch bei Gefahren wie Wasserfluten und Feuer – ich stehe dir bei.

## II.

Dreimal das Thema des (richtigen und wichtigen) Namens! Und zuerst fällt uns vielleicht dazu aus Goethes Faust jene Stelle ein, in der Faust sagt: *«Name ist Schall und Rauch»*, also nur flüchtige Töne und wegschwebender, sich auflösender Rauch: Nichtiges, nur Buchstaben, Worte... Auch hier handelt es sich um eine Schlüsselstelle in Goethes Faustdrama. Denn das liebesbereite Gretchen trifft Faust, den Intellektuellen, den Gelehrten, den Sinnsucher, der zwischen Grössenwahn und Nihilismus schwankend sich eben noch umbringen wollte, von Ostergesängen ins Leben zurückgeholt, nun das pralle, volle Leben will, koste, was es wolle: Genuss, Liebe, Macht, Reichtum – und deshalb einen Teufelspakt mit seinem eigenen Blut unterzeichnet hatte. Er ist bereit, seine Seele, sein Innerstes zu verkaufen. Was für ein Menschheitsthema: Aus Gier und Verzweiflung bereit zu sein, sich und seine Seele zu verkaufen...!

Gretchen spürt, dass etwas mit diesem Faust nicht stimmt, dass diese Verbindung mit Mephistopheles, der ihn umschleicht, unheimlich ist. Deshalb fragt sie Faust nun – man könnte sagen: geistesgegenwärtig und präzise – nach seinem Verhältnis zu Religion und Gottesglauben. Faust windet sich und weicht aus. Auf Gretchens nochmalige Nachfrage antwortet er: *«Wer darf ihn nennen? Und wer bekennen: "Ich glaub ihn!"? Wer empfinden, und sich unterwinden zu sagen: "Ich glaub ihn nicht!"? Der Allumfassender, Der Allerhalter, fasst und erhält er nicht Dich, mich, sich*

selbst? ... Und webt in ewigem Geheimnis unsichtbar sichtbar neben dir? Erfüll davon dein Herz, so groß es ist, Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist, nenn es dann, wie du willst, nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott. Ich habe keinen Namen dafür! Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch, umnebelnd Himmelsglut.» Es ist dies ein von Goethe grossartig gestaltetes, intellektuelles Ausweichmanöver. Denn für Faust ist das Gegenüber, der Gott, der einen Namen hat und uns Menschen mit Namen anspricht, verschwunden – Gott ist für ihn wirklich zu Schall und Rauch geworden.

### III.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen ergeht, aber für mich steigt, sozusagen, vor dieser dunklen Nebelwand Fausts wieder jene klare, wenn auch geheimnisvolle Dimension des biblischen, des jüdisch-christlichen Gottesglaubens auf: Der Gott, der einen Namen hat, der nicht Schall und Rauch ist, weil er ein Du, ein Gegenüber ist, der Gott, der jede, jeden von uns mit eigenem Namen anspricht. Ein Gott also, der nicht nur ein subjektives, religiöses Gefühl ist, und oft intellektueller Agnostizismus bedeutet wie bei Faust; derjenige, den die Bibel bezeugt: Nämlich der Gott, der Mose aus dem Feuer des Dornbuschs heraus anruft: «Mose, Mose!» und dieser antwortet: «Hier bin ich.» Und dann sagt: «Komm nicht näher. Nimm deine Sandalen von den Füßen, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.» Oder der, welcher zuvor schon dem fehlgehenden Adam zugerufen hatte: «Adam, wo bist du?» Oder der ist, der später Jesaja in der visionären Gottesbegegnung bis in die Knochen erschüttert und der Prophet dann spricht: «Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen» - ein Mensch aber, der dann angesprochen antwortet: «Hier bin ich, sende mich!»

### IV.

Der Eigenname Gottes steht in der Mitte unseres Glaubens, liebe Gemeinde, er ist mehr als Schall und Rauch. Das ist ein Glaube, gewiss, aber es ist eine in der Bibel und durch die Jahrhunderte bezeugte Erfahrung vieler Menschen – Gott ist nicht eine Idee, keine menschliche Projektion, sondern ein Du, ein Gegenüber, der uns als seine Geschöpfe geheimnisvoll anspricht, uns hilft, selbstkritisch auf uns selbst zu blicken, manchmal zu erschrecken über das, was wir im Spiegel sehen, (wenn wir uns nüchtern betrachten), aber eben ein Gegenüber, das uns geschaffen hat – uns liebt, uns menschlich, aufrichtig, wahrheitsfähig, trotz aller Konflikte und trotz unserer Ängste und Illusionen gerecht, mutig, mitmenschlich sehen will – und uns deshalb Mut zuspricht und uns aufrichten will.

Genau das ist die Botschaft unseres heutigen Jesaja-Wortes: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.» Keine Angstreigion also: «Fürchte dich nicht», verkrieche dich nicht, ducke

dich nicht weg – denn du, ich, wir sind von Gott angesprochen, bei unserem Namen gerufen – und das heisst: jede, jeder von uns ist individuell wahrgenommen, gesehen, gemeint; ein Name und keine Nummer, keine Funktion, kein Ding. Ein Mensch, der einen Eigennamen trägt, ist ein freies und ein zur Freiheit berufenes, ein geliebtes und ein zur Liebe befähigtes Wesen. Das bedeutet die Fortsetzung unserer Stelle: «*Ich habe dich erlöst*» – es heisst: Sieh doch, du bist von Gott aus all den Fesseln der Ängste, der Gier, der Verblendung, der Illusionen und Boshaftigkeiten herausgelöst – aus all dem, was dich bindet und zum Sklaven eigener oder fremder Mächte und Geister macht.

#### V.

Wahrgenommen, berufen zu sein – es ist das, was ganz am Anfang der Bibel über Gottes Menschen-Schöpfung gesagt wird: Gott schafft zwei Geschöpfe, Mann und Frau, gleichberechtigt – er gibt ihnen eine Bestimmung, eine Lebensaufgabe, eine Nobilität, könnte man sagen. Nämlich diese, auf Gott antwortend etwas von Gottes Freiheit und Liebe in dieser Welt zu leben, sichtbar werden zu lassen: Diese Würde des Menschen heisst in der Bibel «Gottesebenbildlichkeit» - *Imago Dei* – bei jeder Taufe wird im Namen Gottes der Eigennamen eines Kindes genannt, und dreimal mit Wasser ein Kreuz auf das Gesicht dieses neugeborenen Menschen gezeichnet. Das aber heisst: Es gilt, du bist ein Gottesgeschöpf, ein Gotteskind, du bist dazu bestimmt, diese geheimnisvolle Krone der Gottebenbildlichkeit zu leben.

#### VI.

Wir werden das grosse Gebet des Judentums, das «Kaddisch», welches eine innige Verwandtschaft mit unserem *Unser-Vater*-Gebet hat, nach der Predigt in einer instrumentalen Fassung von Maurice Ravel (aus: *Deux mélodies hébraïques*) hören. Dieses Gebet beginnt mit der Anrufung von Gottes Namen: «Erhoben und geheiligt werde sein großer Name» - und dann heisst es, wiederum ganz wie im «Unser-Vater»: «sein Reich erstehe (komme) in eurem Leben, in euren Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel». Es ist fast dieselbe Bitte wie im Herrengebet – dass Gottes Präsenz in unserem Leben kraftvoll werde, dass unsere Schulden Vergebung finden mögen, wie wir selber zur Vergebung bereit sein sollen. Dies, weil Gott einen heiligen Namen trägt und ein Gegenüber ist, und wir selber – jede und jeder von uns – einen menschlichen Namen und ein menschliches Gesicht tragen und entsprechend menschlich und gottebenbildlich leben sollten. Je besser uns das gelingt, desto mehr verändert sich unsere menschliche Welt, Ängste und Aggressionen nehmen ab, und der Friede Gottes und die Versöhnung bekommen neue Chancen. Denn auf Gottes Namen liegt ein Glanz, der für Aufhellung und Aufklärung sorgt, ein Glanz, der ein Vorschein von Gottes ewiger Welt ist. Amen.